Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 52

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PHILIUS KOMMENTIERT

Aus New York wird gemeldet:

‹Die Frage einer Darstellung Jesu im Film beschäftigte eine internationale Arbeitsgemeinschaft für audio-visuelle Erziehung, die in Green Lake (Wisconsin) unter dem Vorsitz des Theologieprofessors Dr. Vieth von der amerikanischen Yale-Universität tagte. Ein der Konferenz vorgelegter Ausschußbericht erklärte eine Darstellung Jesu in Filmen über biblische Themen für zulässig, jedoch müsse das Schwergewicht einer solchen Darstellung auf der Menschlichkeit Jesu liegen. Zu vermeiden seien auf alle Fälle technische Tricks wie die Verwendung von Heiligenscheinen und Lichtstrahlen von oben. Auch müsse sich der Darsteller in Sprache, Bewegung und Gesten von jeder Maniriertheit freihalten. Das Ziel sei eine natürliche Darstellung von höchster künstlerischer Qualität sowie eine natürliche Wiedergabe der biblischen Berichte über Jesus, seine Worte und seine Taten.›

Es ist rührend zu sehen, daß auch amerikanische Kreise vor einer Verfilmung der Gestalt Jesu eine ‹gewisse Scheu› bekunden. Zu einer prinzipiellen Stellungnahme hat man sich indessen nicht durchgerungen. Man meint, ein Filmchristus sei möglich und erträglich, solange der Darsteller sich ‹von jeder Maniriertheit freihalte›. ‹Das Ziel sei eine natürliche Darstellung.› Aber eben, was heißt ‹natürliche Wiedergabe›? Heißt das naturalistisch? Und wie stellt man sich einen naturalistischen Christus vor? War Christus überhaupt naturalistisch, oder ist es nicht so, daß Christus naturalistisch gar nicht zu erfassen ist? Christus war nicht bloß eine reale Figur, er war mehr als das. Das Wort Christus bezeichnet eine herrliche Summe von realer Figur, Lehre und Gottessohn. Die reale Figur ließe sich, wenn es schon sein muß, zur Not verfilmen, aber wie will man seine Lehre, seine Gottessohnschaft, überhaupt sein Geistiges bildlich erfassen? Man verfälscht ihn, wenn man nur das eine Element, nämlich sein reales Aussehen und Wirken in den Vordergrund rückt. Christus mit realistischen Gebärden wäre kein geistiger Christus mehr. Man würde etwas Hohes durch seine Transponierung ins Filmoptische entgeistigen. Und sobald man das ‹Andere› auch spürbar machen will, gerät man an die Grenze des Zulässigen.

Es gibt verschiedene Christusfilme, aber wir haben keinen einzigen, in dem die Jesusfigur erträglich wäre. Man bleibt an der Oberfläche, wenn man meint, es sei damit getan, die Haare Christi nicht zu ondulieren (wie man es in vielen früheren Filmen getan hat) und sie ‹natürlich› fallen zu lassen. Nein, jegliche Verfilmung der Christusfigur ist etwas zutiefst Zweifelhaftes. Hier gibt es keinen andern Ausweg als den der saubern Konsequenz: verfilmt Christus nicht!

✦

Zusammen mit den neuen Fernsehproblemen wird auch das Problem der ‹Bildpredigt› erwogen. Man hört die Worte nicht nur, man sieht auch den Geistlichen, und da er optisch sehr prononciert in Erscheinung tritt, fließt ein Teil der Aufmerksamkeit des Predigthörers nach dem rein Optischen ab. Der Beschauer verfolgt die Gebärden des Geistlichen, er wohnt der Predigtoptik bei. Er sieht das Gesicht des Geistlichen, sieht die Mimik. Und das trägt beim besten Willen nicht zu einem vertieften Hören bei, denn Predigt ist nun einmal eine Sache des Ohres und nicht des Auges.

Nun, die Schweizer lassen sich von den Erfahrungen des Auslandes erzählen. Man läßt sich über die Fernsehpredigten Amerikas berichten. Als ob es auf jene Erfahrungen ankäme. Als ob wir nicht ein Publikum hätten, das anders beschaffen ist als das amerikanische und anders reagiert als jenes. Bei allen Diskussionen zeigt sich immer wieder das eine: obgleich man im Innersten fühlt, wie wenig man das Neue begrüßen kann und wie wenig es uns entspricht und wie sehr wir uns geistig und körperlich ändern müßten, wenn wir dieses Neue annehmen wollten ... man fühlt sich zur ‹Großzügigkeit› verpflichtet, sich dem Neuen gegenüber aufgeschlossen zu zeigen. Man will nicht später als ein überflügelter Konservativer dastehen. Um tausend Gottes willen nur nicht rückständig sein! Nur ja nicht zum Schwimmer gegen den Strom des heiligen Fortschrittes werden. Und so geht man, unwillig und mit den unangenehmsten Gefühlen, dem Neuen entgegen, ohne Liebe, ohne inneres Gedrängtsein. Statt daß man auf den Tisch klopft und männlich ausruft: Mir gefällt dies Neue nicht, und wenn zehn Amerika es begrüßen wollten. Und wer begrüßt die Fernsehpredigt in Amerika eigentlich? Sind es wirklich die Kreise, auf die es ankommt? Was wissen wir von jenem andern, unamerikanischen, edleren, leiseren Amerika, das diese Sensation gar nicht will? Vielleicht sind es anonyme Massen, die die Fernsehpredigt als Sensation begrüßen und die mit Religion nicht mehr zu tun haben als die venetianischen Katzenflöhe.

Verlorne Liebesmühe

Nun sind im Dorf die Dächer
mit Schnee schon zugedeckt.
Der Wald hat weißen Flitter
ins dunkle Haar gesteckt.

Ich schickte meinen Freunden
ein feines Päckchen Schnee,
das tut den weißen Wiesen
nicht im geringsten weh.

Ich wollte sie ergötzen,
die mir die liebsten sind,
und ihnen zärtlich sagen:
bald kommt das Krippenkind.

Doch ach, sie schrieben alle,
was mit dem Päckchen sei?
Es wäre leer gewesen
wie ein zerbrochnes Ei.

Auch hieß es, daß der Winter
sie kalt beim Wickel nähm.
Ein Glück, daß, wo ich wäre,
es nie zu schneien käm ...

Die Post kam mit der Rechnung.
Der Schnee, der schneit uns ein.
Die Liebe kann zuweilen
verlorne Mühe sein.

Albert Ehrismann

KALODERMA
Gelee
NIE MEHR RAUHE HÄNDE
100 % Schweizer Produkt Kaloderma AG. Basel

PORT & SHERRY
Adel des Alters —
die Weisheit!
Adel der Weine —
Porto und Sherry SANDEMAN
BERGER & CO., LANGNAU/BERN
SANDEMAN

Präzision Eleganz
Fortis
DIE BEGEHRTE ARMBANDUHR
Nur im guten Uhrengeschäft erhältlich